

ihren Fingerspitzen über Moonas Handrücken, während sie gleichzeitig das glitzernde Wasser auf ihrer Seite betrachtete.

»Ja, ich freue mich jedes Mal, wenn ich auf die Insel kann. Hier hat man eigentlich immer Spaß und trotzdem seine Ruhe, falls man möchte.« Sie seufzte und lächelte. »Das werden wir auch haben, Schätzchen. Fun, meine ich. Wir suchen uns ab und zu ein stilles Plätzchen und genießen die Zweisamkeit ...« Rieke nickte erneut und kurbelte die Seitenscheibe des in die Jahre gekommenen Wagens herunter. Das Auto war der ganze Stolz der nordisch aussehenden Groß- und Außenhandelskauffrau aus Lübeck. Heute wollte Moona unbedingt fahren, damit sie selbst sich ausruhen konnte. Sie hatten eine kurze Nacht hinter sich. Die gebürtige Lübeckerin war ausschweifende Partynächte nicht gewohnt und fühlte sich nicht ausgeschlafen. »Wir hätten das Dach aufmachen sollen. Es ist so warm. Außerdem riecht dein Parfüm heute aufdringlich!«, schniefte Rieke und verzog das Gesicht. »Ja, aber in Lübeck sah es nicht nach Sonnenglanz aus. Außerdem riecht mein Parfüm genial. Lockt alle ...«, entgegnete die Freundin, zuckte die Schultern und schwieg. »Sonnenschein, meine Liebe, Sonnenschein heißt das. Ist eben Fehmarn«, säuselte Rieke stattdessen und betrachtete den Sund, der langsam unter ihnen vorbeizog. »In einer halben Stunde sind wir auf dem Campingplatz, das wird klasse«, schnurrte die braungebrannte Hawaiianerin mit den schulterlangen schwarzen Haaren und ließ ihre Hand auf der nackten Haut von Riekes Oberschenkel höher gleiten. »Ich freue mich auf die Leute und die Partys. Da ist jede Menge Fun. Das wird lustig«, entgegnete die blonde Lübeckerin und schob die Finger der Freundin wieder zurück. Moonas Augen verengten sich für einen kurzen Augenblick zu schmalen Schlitzern, und ihr Lächeln verschwand. »Gefällt dir das nicht?«, fragte die Hawaiianerin und sah die Freundin mit heruntergezogenen Mundwinkeln von der Seite an. Sie zog mit einem Ruck die Hand zurück und warf einen Blick auf ihre goldglänzende *Cartier*-Uhr.

»Natürlich, aber ... mir ist wirklich warm genug. 24 Grad«, pustete sie und schielte auf das Thermometer. »Das ist das Erste, wenn wir ankommen. Erst mal raus aus den Klamotten und ab ins Wasser.«

Moona nickte, und auf einmal war ihr Lächeln zurück. »Ja, ausziehen, das gefällt mir.« Erneut, als hätte sie Riekes Einwand nicht interessiert, legte sie die Hand zurück auf deren Oberschenkel und schob sie höher. Rieke beließ es dabei. Sie wusste, wie schnell die Laune ihrer Freundin umschwenken konnte, wenn etwas nicht lief, wie sie es für richtig hielt. Sie war über alle Maßen ehrgeizig, gleichzeitig empfindlich und setzte ihren Willen erfahrungsgemäß durch. Manchmal ohne Rücksicht auf Verluste. Über ihr fast krankhaftes Ego konnte selbst ihre Schönheit nicht hinwegtäuschen. Moona wusste genau, was sie wollte und ... sie nahm es sich. Immer! Rieke hatte die selbstbewusste Art der Hawaiianerin vom ersten Augenblick an fasziniert. Dieses offene Lachen, die immer durcheinandergeratenen, schwarzen über die Schultern fließenden Haare, die genauso ungestüm waren wie sie selbst. Diese Selbstsicherheit und ihr ungemeiner Mut hatten ihr bis hierher schließlich zwei Weltmeistertitel eingebracht. Rieke war eher zurückhaltend und unaufdringlich. Sie hatte Spaß, allerdings niemals auf Kosten anderer. Sie wollte Kiten und dabei das Beste aus sich herausholen. Die 24-jährige Lübeckerin war zweifache Deutsche Meisterin und Vize-Weltmeisterin und kam an die Hotspots, um ihren Spaß beim Surfen zu haben.

Der warme Wind wehte aus nord-östlicher Richtung durch das geöffnete Seitenfenster und versprach nur wenig Abkühlung. Rieke streckte den Arm aus dem Fenster. Sie war genau das Gegenteil ihrer einen Meter 78 großen Freundin mit der perfekten Figur. Zierlich, mittelblond, unaufdringlich.

»Wie gut, dass wir dieses Mal kein Zelt nehmen müssen. Die Idee mit dem Ferienhaus war genial«, sagte die Kauffrau und zeichnete mit ihren Fingerspitzen Moonas Nackenkonturen nach. Die zuckte und flüsterte: »Ich krieg eine Hühnerhaut. Lass uns endlich ankommen. 20 Minuten, dann sind wir da.«

»Gänsehaut, Dummerchen. Es heißt Gänsehaut. Ich glaube, das werden perfekte Tage ...«

*

Freitag

Dienststelle

»Freust du dich aufs Wochenende«, fragte Kommissar Thomas Hartwig, als sein Vorgesetzter, der Erste Hauptkommissar und Leiter der Oldenburger Mordkommission Dirk Westermann das Büro betrat. »Wer will das wissen?«, grinste der braun gebrannte einen Meter 90 große, männlich-herb aussehende Mann mit dem Fünftagebart und lief schnurstracks auf die Kaffeemaschine zu. »Ich brauch was Starkes«, sagte er, schob seine schwarze markante Brille zurecht, griff nach einem Becher und füllte ihn mit Kaffee. »Ich will das wissen. Weil das Wetter perfekt wird und wir beiden Hübschen einen Termin auf dem Wasser haben.«

»Hm, über den verniedlichenden Ausdruck reden wir später. Ich habe sogar richtig langes Wochenende. Heute Morgen noch ein Meeting, dann tschüss bis Montag. Deshalb haben wir noch einige Sachen aufzuarbeiten. Dazu kommen die zwei Cold-Case-Fälle, die dringend unsere Bearbeitung brauchen, und morgen will ich mit einem durchgeknallten Surfer und seinem verrückten Wolfshund in die für ungeeignete Wassersportler wie mich perfekte Bucht nach Orth. Meine liebe Katrin hat eine Hochzeit auf dem Kutter zu begleiten, und Charlotte geht es in ihrem neuen Domizil dermaßen gut, dass wir sie im Moment kaum noch zu Gesicht bekommen. Also, du siehst, alles im grünen Bereich«, grinte der schlanke Mann, schob sein graues Poloshirt in die Jeans und nahm einen Schluck. »Hat sich nichts an meiner Planung geändert.«

Der wenig größere Thomas Hartwig nickte und zupfte sein schwarzes Shirt zurecht, bevor er sich mit beiden Händen durch die nackenlangen dunklen Haare fuhr. »Fein, das wird spannend«, strahlte der über 40-Jährige durch huskyblaue Augen, mit denen er einigen Frauen bereits heftig den Kopf verdreht hatte. Nur die eine, die bei ihm bleiben sollte, die war auch bei ihm bisher nicht gestrandet.

Westermann kratzte sich seinen Bart und zog einen Aktenordner aus dem Regal an der Wand. Er schlug ihn auf und starrte auf eine der Seiten. Zwischen seinen Augenbrauen entstand eine steile

Falte. »Spannend?«, fragte Hartwig. Dirk schüttelte sein schneeweißes Haar und verließ mit leisem Knurren das Büro.

»Seitdem der bei seiner Katrin am Sund wohnt, ist er wie ausgewechselt«, murmelte Thomas Hartwig in Watsons Richtung und erhielt als Antwort quiekende Geräusche. Der top ausgebildete, drei Jahre alte Wolfshund hatte seine Flegelzeit offensichtlich hinter sich gelassen und war im Team der beiden Kommissare als vollständiges Polizeimitglied integriert. Er war der wachsamste und intelligenteste Diensthund, den die Polizei seit Langem in ihrer Mitte gehabt hatte. Mit seinem Geruchssinn fand er zwei Tote sowie eine vermisste leblose Person, die in einem Weiher aufgefunden wurde. Dazu kamen etliche Drogendelikte in Puttgarden und Umgebung. Watson mutierte zum Helden der Dienststelle. Thomas kraulte zufrieden das grau-schwarz-weiße Fell des Hundes. Der Kommissar war stolz darauf, ein passendes Domizil für sich und das Tier in Lütjenbrode gefunden zu haben. Watson bekam genügend Auslauf, und er selbst versuchte, ein Nest für die noch unbekannte Traumfrau zu schaffen. Er warf einen letzten Blick auf Watson und wandte sich wieder seinen Unterlagen zu. Der Tschechoslowake legte seinen Kopf seufzend auf die Vorderpfoten und blinzelte seinem Herrchen müde entgegen.

*

Moona hatte die endlos langen braunen Beine ausgestreckt und saß am nächsten Tag in kurzen ausgefransten Jeans und Top auf einem Stuhl auf der gepflasterten Terrasse des Ferienhauses. Der Duft ihres Parfums umhüllte sie noch immer und gab die orientalische, verwegene Note frei, die sie so liebte. Auf dem Tisch stand ein Becher Kaffee. Die Hawaiianerin griff danach und nahm einen Schluck. Das war die beste Idee, sich ein Haus zu mieten, stellte sie fest und trommelte mit ihren Fingerspitzen auf die Armlehne ihres Stuhles. Entspannt sah sie Richtung Wasser. Die Ostsee schimmerte an diesem Vormittag durch die Sonneneinstrahlung wie ein silbernes Band. Moona hörte, wie eine der Sprossenfenstertüren

sacht aufgeschoben wurde. Die Hawaiianerin lächelte, wohl wissend, wer diese idyllische Ruhe störte, und bog ihren Kopf zurück. Rieke stand barfuß in Shorts und Top braun gebrannt hinter ihr. Ihre blonden Haare hingen vom Duschen feucht bis auf die Hüften. Die Hawaiianerin genoss das Gefühl, als die Fingerspitzen ihrer Freundin durch ihre schwarze Mähne fuhren. Ein Schauer lief über ihren Körper und stellte ihre Nackenhaare auf. Sie seufzte und spitzte die Lippen. Rieke neigte sich vor, streichelte mit ihren feuchten Haarspitzen Moonas Gesicht und hauchte ihr einen sanften Kuss auf den Mund. »Hm, du schmeckst nach Kaffee«, sagte sie und leckte sich die Lippen. »Aloha e ku’u ipo, Hallo, meine Süße.«

»Und du duftest nach Meer und Salz«, säuselte die 27-Jährige, deren exotische Faszination Riekes Verstand vom ersten Moment an durcheinandergebracht hatte. »Und du riechst wie eine orientalische Nacht«, antwortete die Surferin. Moona zog den blonden Schopf zu sich und küsste sie leidenschaftlich. Erregt ließ sie wenig später von ihr ab und richtete sich auf. »Es ist so sonderbar, dich an meiner Seite zu wissen. Ist es das richtige Wort?«, fragte sie und blinzelte ihre Freundin an, die um den Stuhl herumgegangen war und sich ihr gegenüber setzte. »Du meinst sicher wunderbar«, lächelte Rieke und tätschelte die Wange ihrer Lebensgefährtin, die in Dresden sieben Semester internationales Hotelmanagement studiert hatte, jetzt ein Hotel in Lübeck leitete und die deutsche Sprache mit einigen fehlerhaften Kapriolen von sich gab. »Die Geschäftssprache ist Englisch«, entgegnete sie dann schulterzuckend und lachte über ihre eigenen Sprachausfälle. Manchmal fehlte einfach der treffende Begriff, und wenn sie ihn nicht fand, klärte man sie auf. »Bald gehen wir beide zurück nach Oahu. Das wird ein Traum«, hauchte sie und fuhr mit ihrer Zunge über Riekes Lippen. »Ich könnte dich schon wieder naschen ...«

»Vernaschen heißt das«, gluckste die schlanke Norddeutsche. »Nein, lass. Ich möchte ins Wasser. Ich brauch noch einige Sprünge, um meine Zeiten zu verbessern. Du weißt schon, warum wir hier sind? Die Nächte sind lang genug«, schnurrte Rieke und entzog sich den Händen der Hawaiianerin. Moona setzte sich aufrecht in den Stuhl und beäugte die Blondine mit forschendem Blick. »Liebst du